

Politikum

Sendedatum: 19. 5. 2011

Strom aus der Wüste

Die Perspektiven für eine Energiepartnerschaft mit Nordafrika sind durch den arabischen Frühling nicht schlechter geworden.

von Ralf Krauter.

Autor: Ralf Krauter, Vorgebirgstr. 39, 50677 Köln
PV-Nr. 00786226, Prognosetage: 1 (19. 5. 2011)

Redakteur: Consuelo Squillante

Länge: 3'50"

Gesprächspartner: Prof. Dr. Klaus Töpfer
Vorsitzender der Ethikkommission für eine sichere Energieversorgung

Prof. Dr. Mojib Latif
Klimaforscher, IFM-Geomar, Kiel

Prof. Dr. Robert Pitz-Paal,
Leiter Solarforschung, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, DLR

Dr. Maged Al-Sherbiny, Präsident der ägyptischen Akademie der
Wissenschaft, Kairo

Moderation

Riesige Solarkraftwerke ernten Sonnenenergie in den Wüsten Nordafrikas und versorgen über Kabeltrassen unter dem Mittelmeer Europa mit grünem Strom. Das ist die Vision des 2009 gegründeten Firmenkonsortiums Desertec. Die politischen Umbrüche in Tunesien, Ägypten, Libyen und Teilen von Nahost haben allerdings dazu geführt, dass es etwas stiller geworden ist um das Projekt „Strom aus der Wüste“. Zu unrecht, finden Experten, die sich derzeit bei einer Konferenz in Hamburg versammelt haben. Denn die Desertec-Initiative könnte dem südlichen Mittelmeerraum jene Entwicklungschancen und Perspektiven eröffnen, auf die seine Bewohner seit Jahrzehnten gewartet haben. Ralf Krauter berichtet.

Beitrag

Autor

Es klingt wie eine Art Apollo-Programm für erneuerbare Energien. Bis 2050 will das Firmenkonsortium Desertec ein Siebtel des europäischen Bedarfs mit Solarstrom aus der Wüste decken - und auf dem Weg dorthin ganz nebenbei noch die nachhaltige Entwicklung Nordafrikas fördern. Die politischen Umbrüche in der Region seien kein Hinderungsgrund, diese Idee voran zu treiben, betonte Klaus Töpfer, der Vorsitzende der Ethikkommission für eine sichere Energieversorgung in Hamburg. Im Gegenteil. Der arabische Frühling, so Töpfer, sei eine einmalige Chance.

Zuspiel 1: O-Ton Klaus Töpfer, Track 813, 00:50 – 01:25, 25s

Wir müssen alles dran setzen, diese Zeit, in der etwas geändert werden kann, auch zu nutzen. Es muss einen Pakt im Mittelmeer geben. Wir können nicht friedlich zusammen leben, wenn über diese kurzen Strecken große Wohlstandsunterschiede sind. Deswegen ist dafür Energie erforderlich. Und so kriegen wir gerade gegenwärtig auch eine Energierevolution.

Autor: Darüber

Unter den Experten herrscht Aufbruchstimmung. Und die kann das Konzept „Strom aus der Wüste“ gut gebrauchen. Der Bau der ersten Kraftwerke kommt nämlich nur schleppend voran, echte Erfolge lassen auf sich warten. Zum einen, weil die Menschen im südlichen Mittelmeerraum derzeit schlicht andere Sorgen haben. Zum anderen, weil sich Europas Politiker uneins sind, wie man den Ausbau erneuerbarer Energien dort am Besten fördert. Der Klimaforscher Mojib Latif fordert die Regierungen deshalb auf, nicht länger zu kleckern, sondern zu klotzen, bei Anschubfinanzierungen für Pilotprojekte und dem Bau von Stromtrassen.

Zuspiel 2: O-Ton Mojib Latif, Track 798, 01:55 – 02:25, 30s

Wir müssen ja zwei Dinge im Kopf behalten. Zum einen natürlich, dass wir selbst unsere Treibhausgasausstöße senken müssen. Aber dann müssen wir eben auch im Kopf behalten, dass wir die jetzt aufstrebenden Länder auch nachhaltig entwickeln müssen. Und ihnen auch selbst die Gelegenheit geben, sich nachhaltig zu entwickeln, Wohlstand zu haben – und das eben mit sauberer Energie. Und das ist der Charme des Desertec-Projektes. Denn das sorgt letzten Endes für beides. Und damit ist es eine Win-Win-Situation.

Autor

Desertec als Entwicklungsmotor und Keimzelle für nachhaltiges Wirtschaftswachstum? Nach anfänglicher Skepsis finden immer mehr Länder im arabischen Raum diese Idee so attraktiv, dass sie mitmachen wollen. Zum Beispiel Marokko, erklärt Robert Pitz-Paal, Leiter der Solarforschung beim deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.

Zuspiel 3: O-Ton Pitz-Paal, Track 797, 01:35 –02:05, 20s

Dort gibt es ja die Initiative 2000 Megawatt an Solarkraftwerken kurzfristig zu bauen, umzusetzen, diese Technik aufzubauen. Auch gerade mit der Zielsetzung eigene Fertigung dort zu etablieren, um die Technik nicht nur als Energieerzeuger zu nutzen, sondern auch um eigene Arbeitsplätze einzuführen. Da hat sich tatsächlich etwas bewegt.

Autor

Die EU-Fördergelder für ein großes Sonnenwärmekraftwerk wurden eben bewilligt. Und auch anderswo steht man in den Startlöchern. In Tunesien werden Standorte sondiert, Jordanien plant mit Spanien ein erstes kleines Solarkraftwerk und will mittelfristig weniger von teuren Ölimporten abhängen. Die Übergangsregierung Ägyptens wiederum baut mit Unterstützung aus Italien, Großbritannien und Deutschland eine Pilotanlage zur Stromerzeugung und Meerwasserentsalzung. Und das sei nur der Anfang, erklärt der Präsident der ägyptischen Akademie der Wissenschaften Maged Al-Sherbiny.

Zuspiel 4: O-Ton Maged Al-Sherbiny, Track 801, 02:05 -

I believe that such kind of projects, expanding it from 1 megawatt ...

Autor: Darüber

Solche Projekte fördern den Transfer von Wissen und Technologie. Sie versetzen uns in die Lage, irgendwann selbst solche Solarkraftwerke zu bauen. Wir haben das Land, wir haben die Sonne und wir haben die Leute, die das können.

... we also have the sons, the people who will be able to do that.

Autor

Ägyptens Potenzial für Wind- und Solarstrom ist so groß, dass wir langfristig auch Europa beliefern können, sagt Maged Al-Sherbiny. Die Vision vom Strom aus der Wüste, sie lebt fort und nimmt Fahrt auf. Illusionen sollte man sich allerdings keine machen. Von einer wissenschaftlichen Kooperation auf Augenhöhe kann derzeit noch keine Rede sein. Der Nachholbedarf ist enorm. Die Europäer sollten sich also darauf einstellen, jahrzehntelang Aufbauhilfe leisten und viel Geld in die Hand nehmen zu müssen. Damit endlich anzufangen, wäre ein klares und willkommenes Signal der Unterstützung für die jungen arabischen Demokratien.